

Männer erreichen, beraten und begleiten

Ein notwendiger Beitrag zur Verwirklichung von Gleichstellung

Gemeinsame Erklärung der nationalen Dachverbände

- Bundesforum Männer (Deutschland)
- Dachverband für Burschen,- Männer und Väterarbeit (Österreich)
- infoMann (Luxemburg)
- männer.ch (Schweiz)

vorgestellt auf der internationalen Konferenz «Männerarbeit wirkt, stärkt, spart»
am 16. und 17. September 2024 in Wien.

Um die Gleichstellung der Geschlechter umfassend zu verwirklichen, müssen Jungen und Männer gleichstellungspolitisch stärker in den Blick genommen und traditionelle Männlichkeitsanforderungen kritisch hinterfragt werden.

Geschlechterreflektierte Männerarbeit trägt auf individueller wie gesellschaftlicher Ebene dazu bei, vorherrschende Geschlechterbilder und Strukturen zu verändern, toxische Verhaltensweisen einzudämmen und damit verbundene Folgekosten zu reduzieren. Sie macht erfahrbar, dass Gleichstellung sozial, wirtschaftlich und ökologisch umfassenden Mehrwert schafft – und auch Jungen, Männer und Väter davon profitieren.

Um dies leisten zu können, muss geschlechterreflektierte Männerarbeit als selbstverständlicher Infrastrukturstandard begriffen und flächendeckend als Bestandteil der psychosozialen Grundversorgung etabliert werden.

Ausgangslage

- (1) Die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter ist ein elementares Menschenrecht.
- (2) Auf internationaler und europäischer Ebene ist anerkannt⁽ⁱ⁾, dass das Engagement und die Beteiligung von Jungen, Männern und Vätern unverzichtbar ist, um die Gleichstellung der Geschlechter zu verwirklichen. Bestrebungen, dies zu ermöglichen und zu erreichen, müssen auf staatlicher wie auf zivilgesellschaftlicher Ebene substanziell und systematisch gefördert und abgesichert werden.
- (3) Verteilungsgerechtigkeit ist nicht das einzige, aber ein zentrales Ziel von Gleichstellungspolitik. Dafür müssen die verschiedenen Gender Gaps (Gender Pay Gap, Gender Care Gap, Gender Pension Gap, Gender Eco Gap etc.) abgebaut und überwunden werden.
- (4) Die Geschlechterforschung und die feministische Bewegung haben in den vergangenen Jahrzehnten herausgearbeitet, dass und wie die herrschende Geschlechterordnung auf einer strukturellen Privilegierung des Männlichen gründet. Männliche Körper, Sichtweisen, Lebenslagen und (Erwerbs-)Biografien dienen als Norm und Referenzpunkt. Männerarbeit baut auf diesen Einsichten auf.
- (5) Männerarbeit erkennt die strukturelle Privilegierung weißer, heterosexueller, nicht behinderter cis⁽ⁱⁱ⁾ Männer an (auch wenn verschiedene Gruppen von Männern unterschiedlich stark davon profitieren). Für die Inhaber der Privilegien sind diese jedoch meist nicht sichtbar. Um echte Chancengerechtigkeit und umfassende Gleichstellung zu realisieren, braucht es eine Überwindung des patriarchalen Systems und der damit verbundenen Privilegierungen. Das beginnt damit, die unsichtbare Privilegierung des Männlichen sichtbar zu machen.
- (6) Die strukturelle Dominanzposition von Männern und die Wirkmacht gesellschaftlicher Männlichkeitsanforderungen führen zugleich dazu, dass Männer vermeintlich «unmännliche» Verhaltens- und Erlebensweisen wie auch eigene Verletzlichkeiten tendenziell ausblenden. Dadurch sind sie für vorhandene Hilfe- und Unterstützungssysteme schwer erreichbar.
- (7) Traditionelle Männlichkeitsanforderungen verursachen enorme volkswirtschaftliche und individuelle Folgekosten, die als «Kosten von Männlichkeit» weitgehend verdeckt bleiben. Sie betreffen nicht nur Männer selbst, sondern Personen aller Geschlechter und Generationen, Organisationen, Institutionen und die Gesellschaft insgesamt.
- (8) Im gesellschaftlichen Diskurs werden traditionelle Männlichkeitsanforderungen – wie Härte, Stärke, Wettbewerbsorientierung, Risikobereitschaft, Dominanz etc. – zusehends problematisiert. Wie Männer sind und sein sollten, ist im politischen und privaten Raum Gegenstand heftiger Kontroversen. Das verunsichert. Viele Männer fühlen sich ohnmächtig und bauen Widerstand auf. Manche entwickeln Wut und Hass. Männerarbeit leistet einen wichtigen Beitrag in der Prävention und Bearbeitung von Abwehrreflexen, Bedrohungsgefühlen und toxischen Verhaltensweisen.

Das leistet geschlechterreflektierte Männerarbeit

(9) Wir sehen **Männerarbeit** als eine fachlich fundierte, geschlechterreflektierte Begleitung von Jungen und Männern in verschiedenen Lebenslagen und (Krisen-)Situationen. Auf **individueller Ebene** zielt Männerarbeit darauf, die Beziehungs- und Lebenskompetenzen von Jungen und Männern zu erhöhen. Auf **gesellschaftlicher Ebene** trägt sie zur Normalisierung der Vorstellung bei, dass auch Jungen und Männer verletzlich sind, Hilfe in Anspruch nehmen dürfen und aufgerufen sind, ihren Teil zur Verwirklichung gleichstellungspolitischer Ziele beizutragen.⁽ⁱⁱⁱ⁾

(10) **Selbstbestimmter aufwachsen**: Geschlechterreflektierte Bildungsarbeit mit Jungen innerhalb und ausserhalb des Systems Schule vermittelt die grundlegende Einsicht, dass Mannsein gestaltbar ist. Jungen erlangen dadurch Kompetenzen, um ihre Potenziale zu entfalten, auch wenn diese im Konflikt zu traditionellen Männlichkeitsanforderungen stehen. Dies ist Teil des staatlichen Bildungsauftrags.

(11) **Gesünder und besser leben**: Männerarbeit fördert einen gesunden, fürsorglichen Bezug von Männern zu sich und ihrem Körper. Sie schafft und stärkt die Ressourcen für präventives, gesundheitskompetentes Handeln. Dies nützt nicht nur Männern selbst, sondern auch ihrem sozialen Umfeld, dem Gesundheitssystem und der ganzen Gesellschaft.

(12) **Stereotype in der Arbeitswelt überwinden**: Männerarbeit bestärkt Jungen und Männer, ihren Interessen und Begabungen zu folgen und auch geschlechtsuntypische Berufe zu wählen (z.B. in Pädagogik, Pflege und sozialen Berufen). Dies verbreitert ihr Berufsspektrum und trägt zur Aufwertung der Arbeit mit Menschen bei.

(13) **Aktive Vaterschaft fördern**: Männerarbeit unterstützt väterliches Engagement, stärkt Beziehungen und darauf ausgerichtete Umgangsweisen innerhalb der Familie und fördert die Übernahme von familialer Verantwortung und Sorgearbeit. Männerarbeit trägt so zur Entwicklung kindlicher Resilienz bei, wirkt gewaltpräventiv, fördert partnerschaftliche Arbeitsteilung und nützt dadurch Familien. Auch Väter selbst profitieren gesundheitlich, persönlich und beruflich von ihren Erfahrungen und Kompetenzen in der Kinderbetreuung und der Hausarbeit.

(14) **Konflikte gewaltfrei lösen**: Männerarbeit trägt dazu bei, Formen konstruktiver Konfrontation und friedlicher Konfliktlösung einzuüben und Gewalt einzudämmen. Sie eröffnet Jungen und Männern Zugänge zur ganzen Vielfalt menschlicher Emotionen, insbesondere zu Gefühlen der Schwäche, Hilflosigkeit, Verletzlichkeit etc. Diese gelten noch immer als «unmännlich». Ein kompetenter Umgang mit Affekten, Gefühlen und dem eigenen Streit- und Konfliktverhalten ist nicht nur für Jungen und Männer und ihr soziales Umfeld existenziell wichtig, sondern spart auch Kosten (z.B. in Polizei, Justiz und Strafvollzug).

(15) **Gewaltbetroffenheit ernst nehmen**: Auch Jungen und Männer sind von Gewalt betroffen – im öffentlichen und häuslichen Raum, in Vereinen und Institutionen. Ihre Verletzlichkeit ist anzuerkennen und sichtbar zu machen. Jungen und Männer, die Opfer von Gewalt geworden sind, sollen wissen, dass es Hilfe gibt und dass sie nicht allein sind. Männerarbeit leistet einen wertvollen Beitrag, männlichen Gewaltopfern Schutz zu bieten und sie bei der Bewältigung zu unterstützen.

(16) **Sozialkompetenz stärken:** Männerarbeit fördert und stärkt emotionale, soziale und kommunikative Kompetenzen, Ambiguitätstoleranz, Resilienz und Bewältigungsstrategien im Umgang mit Verunsicherung und Krisen. Diese sind auch wichtige Schutzfaktoren vor Gewaltausübung und Radikalisierung.

(17) **Vielfalt leben und respektieren:** Männerarbeit ist darauf angelegt, die Fähigkeit und Bereitschaft von Männern zu stärken, die Gleichwertigkeit und Gleichwürdigkeit aller Menschen – insbesondere auch von Frauen, intersexuellen Menschen, trans Personen, Homosexuellen und Menschen mit nicht binärer Geschlechtsidentität – zu respektieren. Das beugt Abwertung, Diskriminierung und Gewalt vor – auch im digitalen Raum. Auch Männer selbst profitieren von einer grösseren Vielfalt anerkannter Männlichkeiten.

(18) **Sorgearbeit gerecht verteilen:** Männerarbeit fordert Verteilungsgerechtigkeit ein und leistet einen Beitrag zu ihrer Verwirklichung. Dies betrifft insbesondere die faire Verteilung der unbezahlten Haus- und Sorgearbeit, die für Partnerschaftlichkeit, Zusammenleben und Wohlstand unerlässlich ist. Erst strukturelle Gleichstellung und eine Auflösung des stereotypen Orientierungsrahmens der Geschlechter ermöglicht freie Entfaltung ohne Nachteile und Diskriminierung.

(19) **Sozial-ökologische Transformation unterstützen:** Männerarbeit hat das Potential, einen sozialen Wertewandel zu fördern, der den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen vor Ausbeutung und Zerstörung priorisiert.

Schlussfolgerungen

(20) Geschlechterreflektierte Männerarbeit macht die strukturelle Privilegierung des Männlichen sichtbar und fordert von Männern ein, sich damit auseinander zu setzen und verantwortungsvoll damit umzugehen. Sie fördert und unterstützt Männer, die sich in ihren Haltungen und in ihrem Verhalten gegen traditionelle Männlichkeitsanforderungen wenden und diese im positiven Sinne zu überwinden suchen.

(21) Männerarbeit macht deutlich, dass Gleichstellung kein Nullsummenspiel ist, bei dem Männer verlieren, was Frauen gewinnen. Männerarbeit macht erfahrbar, dass Gleichstellung gesundheitlich, sozial, wirtschaftlich und ökologisch umfassenden Mehrwert schafft und auch für Jungen, Männer und Väter mit Zugewinnen verbunden ist, namentlich mit einem Zugewinn an Lebensqualität, Gesundheit, Entlastung, Verbundenheit, Partnerschaftlichkeit, Emotionalität und Selbstbestimmung. Diese überwiegen mögliche Verluste.

(22) Jungen- und Männerarbeit tritt nicht in Konkurrenz zur Arbeit mit und für Mädchen, Frauen und andersgeschlechtlichen Menschen. Sie ist Teil des gleichstellungspolitischen Engagements unserer Gemeinwesen. Damit dies nicht zulasten diskriminierter Gruppen geht, muss sie eigenständig finanziert werden. Dafür braucht es ein klares Bekenntnis der Politik auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene.

Traditionelle Männlichkeitsanforderungen haben hohe individuelle wie gesellschaftliche Kosten zur Folge, z.B. Radikalisierung und Extremismus; Krankheiten und Pflegebedarfe; Ressourcenvergeudung und Umweltzerstörung; Gewalt und Krieg. Diese Kosten können vermieden oder zumindest reduziert werden, wenn wir Jungen, Männer und Väter dabei unterstützen, nachhaltige Formen von Mannsein jenseits patriarchaler Prägungen und Erwartungen zu entwickeln.

Angesichts der drängenden Herausforderungen unserer Zeit können es sich die westlichen Volkswirtschaften nicht leisten, auf geschlechterreflektierte Männerarbeit als wesentlichen Baustein zur Erreichung umfänglicher Gleichstellung zu verzichten.

Aus diesen Gründen fordern wir die politischen Entscheidungstragenden auf allen staatlichen Ebenen auf, geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen, Männern und Vätern als selbstverständlichen Infrastrukturstandard zu betrachten und flächendeckend als Bestandteil der psychosozialen Grundversorgung zu verankern.

Für die unterzeichnenden Verbände:

- Thomas Altgeld, Vorstandsvorsitzender Bundesforum Männer
- Erich Lehner, Obmann Dachverband für Burschen,- Männer und Väterarbeit
- Walid Megharbi, Geschäftsführer infoMann
- Jean-Daniel Strub, Präsident männer.ch

(i) Vgl. «Agreed Conclusions» der 68. Sitzung der UN-Frauenrechtskommission 2024, in denen in Schlussfolgerung 51 «die Bedeutung der umfassenden Einbeziehung von Männern und Jungen als Träger und Nutznießer des Wandels und als strategische Partner und Verbündete bei der Gleichstellung der Geschlechter und der Stärkung der Selbstbestimmung aller Frauen und Mädchen» anerkannt wird. Unter ttt) heißt es weiter, dass dafür entsprechende «nationale Politiken und Programme zu konzipieren und umzusetzen» seien.

(ii) „Cis“ ist der Gegenbegriff zu „trans(gender)“. Der Zusatz „cis“ macht sichtbar, dass das vermeintlich Selbstverständliche – die Übereinstimmung von Geschlechtskörper und Geschlechtsidentität – nicht selbstverständlich ist, auch wenn es die statistische Norm darstellt.

(iii) Vgl. Theunert, Markus / Luterbach, Matthias (2021): Mann sein...!? Geschlechterreflektiert mit Jungen, Männern und Vätern arbeiten. Ein Orientierungsrahmen für Fachleute, Weinheim/Basel.

Erarbeitet im Rahmen des ERASMUS+-Projekts «Fostering Sustainable Masculinities» (FOSMA)



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen ausschließlich denen der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder die der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.